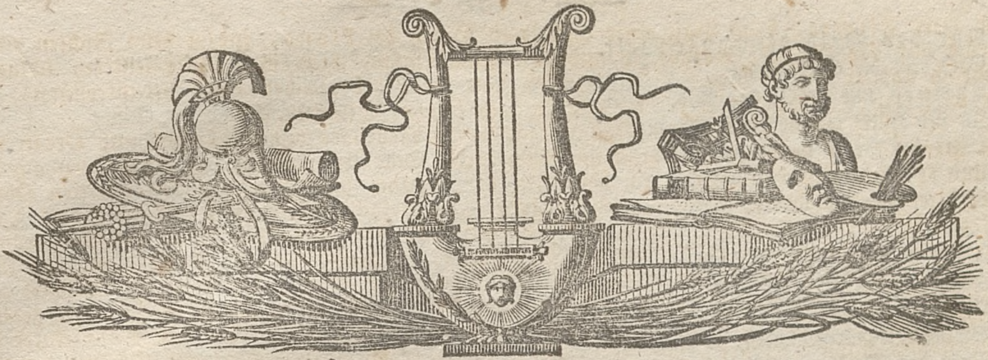


Thorunia.

Die Erzählerin und Anzeigerin an der Weichsel und Drewenz.

Nro. 5. Sonnabend, den 16. October 1830.

Das Weib.

Gäb' es nicht das Weib auf Erden,
Möcht' ich nicht auf Erden seyn.
Besser nie geboren werden,
Als zum Mönch geboren seyn.
Denn wer möchte wohl sich placken
Um den lieben Bissen Brod,
Seine Scholle Erd' umhacken:
Triebe ihn nicht Weibesnoth?

Nichts ist auf der Welt zu finden,
Das des Lebens Noth versöhnt,
Das uns an die Welt kann binden,
Das des Lebens Mühen krönt:
Als das Weib. An ihrem Busen
Geht uns erst ein Himmel auf:
Wären Weiber nicht die Musen,
Wer klömm' zum Olymp herauf?

Todt und kalt wär' dieses Leben,
Dürfte nicht an unsrer Brust
Eines Weibes Busen beben?
Liebe, deine Götterlust
Wär' auch nicht im Traum zu finden,
Nur zu rauhem Ernst verdammt,
Würde uns der Tag nicht schwinden;
Nein, er kröch' uns wie verlahmt.

Männerkraft mag immer walten:
Doch der Schönheit unterthan,
Kann das Weib sie nur gestalten,
Zeichnet ihres Wirkens Bahn.
Mag sich unsre Kraft auch brüsten;
Sie wird von der Lilienhand,
Die wir küssen mit Gelüsten,
Doch als Werkzeug nur erkannt.

Seit die Welt begann, regieret

Nur das Weib die ganze Welt.
Ehre dem die Ehr' gebühret,
Anmuth nur behält das Feld.
In der Hütt' wie auf dem Throne,
Ward der Preis ihr zuerkannt,
Und so führt zu süßem Lohne
Männer nur des Weibes Hand.

Fraget nur die Weltgeschichte,
Fragt die Weisen aller Zeit:
Ob genau besehn beim Lichte
Strenger Unpartheilichkeit,
Nicht das Weib der Thaten Hebel,
Nicht des Wirkens Spende war?
Ja, das Weib schliff Kriegessäbel,
Weihte Künsten den Altar.

Warf nicht Helena die Flammen
In der Trojer stolze Stadt?
Fiel nicht Jericho zusammen
Durch der Raheb klugen Rath?
Schützten Weinsberg seine Weiber
Nicht vor wildem Kriegesbrand?
Und vertrieb den Kronenräuber
Nicht Johanne mit Verstand.

Und wo fand der Geist der Weisen
Und der Künstler zu Athen,
Die noch unsre Weisen preisen,
Die noch unsre Kunst erhöhn,
Seine Weihe, Schwung und Fülle,
Als im Frauenboudoir,
Wo in zauberischer Hülle
Einst Aspasie Pallas war?

Alles hat das Weib gestaltet,
Was auf Erden je geschah,
Alles Wohl und Weh entfaltet,
Was die Menschheit fühlt' und sah':
Doch auch Sühne stets gestiftet
Zwischen menschlich Wohl und Weh;
Daß durch Männertrotz vergiftet
Nicht die Menschheit untergeh'.

Ging das Paradies verloren
Durch des Weibes Lüsternheit:
So hat auch ein Weib geboren
Uns den Heiland dieser Zeit.
Schuf auf Erden auch der Sünde
Süßes Gift einst Eva's Huld,
Deckt Marie mit ihrem Kinde
Freundlich alle Sündenschuld.

Sey das Paradies verloren,
Immerhin! Doch immerfort
Mit dem Weibe neu geboren
Wird es uns an jedem Ort:
Ob uns lauer West umfächelt,
Ob uns rauher Nord umblies,
Wo ein holdes Weib uns lächelt,
Grünet unser Paradies.

Giebt es je im Leben Ketten,
Worin Leidenschaft uns hält:
Liebe deine Blumenketten,
Sind die süßesten der Welt.
Mög't Ihr immerhin mich binden,
Zarte Frauen hold und schön;
Gern in Euren Blüthgewinden
Will ich froh durchs Leben gehn.

Möge denn die Weiber hassen,
Wen kein Weib geboren hat,
Wer vom Weibe hier verlassen
Einsam blieb auf ödem Pfad:
Doch, wen im Familienkreise
Ein geliebtes Weib entzückt,
Fühl' es, daß die Lebensreise
Nur das Weib mit Blumen schmückt.

Friedr. Braunschweig.

Die vierfache Entführung.

(Fortsetzung.)

Der Liebenden zu geschweigen, denen frommer Kirchenbesuch oft zur gewünschten Annäherung nützlich ward, besonders in Ländern, wo Zwang herkömmlicher Gebrauch ist, so findet man es auch in solchen Ländern, die übrigens der

vollkommensten Freiheit und höchst toleranten Philosophie sich erfreuen, für sehr gerathen, wenn gleich nicht die Frömmigkeit selbst, doch wenigstens ihre Maske, zur bequemern Erreichung mancher kleinen Privatabsichten anzunehmen. Stolz, gekränkte Eitelkeit, Rache, und andere Leidenschaften ehemaliger Sünder und jetzigen Frömmlinge finden dabei ihre Rechnung, und in solchen Fällen ist selbst der Fürst der Finsterniß zufrieden, denn er ist dadurch nicht der verlierende Theil.

Es ist durchaus nichts Neues, daß man Bekanntschaften, die in ihrem Fortgange dem Herzen sehr werth waren, in der Kirche anknüpft. — In der Kirche, wo Mariane gewöhnlich die Messe hörte, war einst am Fest des Schutzheiligen das Gedränge — eines beliebten Predigers wegen — so groß, daß sie bei dem Herausgehen gewaltsam von ihrer Aufseherin getrennt ward, und der Schleier ihr aus dem Gesicht, von den vollen dunkeln Locken rückwärts auf die Schulter fiel. Die umstehende Menge bewunderte des Mädchens wirklich blendende Schönheit, und hätte beinahe geglaubt, eine erscheinende Himmelskönigin in ihr zu sehen; aber ein junger blühender Sevilier, mit einem Paar Augen, beinahe eben so schön und beredt als Marianens Augen, mochte wohl nicht so himmlisch gesinnt seyn, denn er sah blos das reizendste Mädchen in ihr, deren ängstliche Geberde im Gedräng ihn beherzt genug machte, ihr den Arm zu bieten, um sie vor dem Fallen oder andern Fährlichkeiten zu sichern. Das schöne Erröthen der Bescheidenheit, der Dankbarkeit, vielleicht auch der geheimen Freude über das unvermuthete Erscheinen eines wirklich sehr angenehmen jungen Mannes, floß lieblich über Marianens Gesicht; — der Blick ihrer Augen ward von einem so süßen Ausdruck beseelt, daß er schnell, wie einst der jedem jungen Mann so gefährliche Blick der Prinzessin Turandot, den jungen, entzückten Sevilier auf ewig zu ihrem Sklaven fesselte.

Die Sage ist nicht neu — wenn sie übrigens wahr ist — daß spanische Liebhaber sehr oft ganze Jahre damit verlieren sollen, ihr Liebesleid, unter den Fenstern ihrer Erwählten, in Begleitung einer Guitarre zu verseufzen. Bei einem so günstigen Zufall aber, als sich hier Marianen und ihrem Begleiter darbot, haben auch, unter allen Liebenden des Erdballs, spanische und morgenländische die wenigste Zeit zu verlieren, und der herkömmliche Zwang, der sonst sie einschränkt, empfiehlt in jenem Falle ihnen nichts so sehr, als geflügelte Eil. Daher geschah es, daß, ehe noch der Sevilier Marianen ganz aus dem Gedränge entfernt hatte — welches, beiläufig gesagt, um ein beträchtliches langsamer geschah, als es hätte geschehn können — sie schon von seiner schnell entstandnen Liebe, dann von seinem Namen, und allem, was ihr sonst zu wissen nöthig seyn konnte, ziemlich genau unterrichtet war. Es ist nichts Neues, daß eine plötzlich entstehende Liebe des Mannes, jungen Mädchen, als Wirkung ihrer Schönheit, in keinem Verhältniß mißfällig ist: hier aber begegneten sich die Gefühle; zudem war der Sevilier, wie schon gesagt, ein schöner junger Mann, sein Name war edel, sein Benehmen hatte allen Anstand des Weltmannes; Mariane fand also nicht die geringste Veranlassung, ihn mit feindseligen Augen anzusehn. Sie that es auch nicht, sondern war — obwohl etwas erröthend — gegen den Fremden beinah eben so aufrichtig,

als er gegen sie; das will soviel sagen: sie verschwieg ihm zwar vor der Hand noch, was ihr jugendliches Herz für ihn fühlte; aber sie verbarg ihm doch ihren Namen nicht; machte ihn auch, auf sein dringendes Bitten, mit der Gegend und dem Hause bekannt, wo ihr Vater wohnte. Sie versicherte freilich, daß letzteres, bei Don Pedro's bekanntem Charakter, eine sehr überflüssige Vertraulichkeit sey; daß kein Liebhaber je hoffen möge, sie, nach spanischer Sitte, am Fenster mit Zeichen oder Wort zu begrüßen, indem, wenn sie dort frische Luft schöpfte, der Vater oder die Aufseherin lauernd ihr zur Seite ständen; Don Fernando aber — so hatte der Sevilier sich genannt — betheuerte dagegen, die Liebe werde ihn ermuthigen, jede Schwierigkeit zu überwinden. Nach diesen gegenseitigen Versicherungen nahmen sie so gefühlvollen Abschied von einander, als es der Augenblick zulassen wollte. Mariane verhüllte sich wieder, und Don Fernando blickte ihr unbemerkt nach, bis sie glücklich zu ihrer Aufseherin gelangt war, die schon unter denen, welche aus der Kirche kamen, so ängstlich nach ihr suchte, wie ehemals mancher Dichter nach dem Reim, und jetzt mancher Schriftsteller nach dem Unverständlichen, oder besser, Unverstand. Heut segnete Mariane ihren Schleier; denn unter ihm verbarg sich die holde Verwirrung, welche das sicherste Kennzeichen angehender Liebe ist — sie wäre Juanens scharfen Augen gewiß nicht entgangen; aber unter dem Schleier konnte Mariane in Frieden den Rückweg mit ihr nach Hause nehmen, welches sie auch that. —

Es ist etwas sehr Alltägliches, und gar nicht neu, daß auch der Klügste in seiner Rechnung zuweilen irrt. — Don Fernando glaubte, es würde ihm nicht allzuschwierig werden, seine Geliebte von ihrem Vater zur Gattin zu erhalten, da seine Herkunft edel, sein Ruf untadelhaft, und sein Vermögen ansehnlich war; nicht einmal das mitgerechnet, was er einst von einem alten Onkel erben sollte, der in seiner Jugend zu munter gelebt und gedacht hatte, um sich je durch die Fessel der Ehe zu binden. Indessen hatte Don Pedro noch einige kleine Nebenursachen, bei seiner Tochter Verheirathung mit löblicher Bedachtsamkeit zu handeln, und da Don Fernando diese Ursachen nicht erfahren hatte, so war es kein Wunder, daß seine Rechnung so ganz streng nicht zutraf. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Alte Gedanken.

Keckheit ist jetzt eine nützliche Eigenschaft in unsern vorlauten Gesellschaften; denn wer gern einer Versammlung seine eigene Gedanken und Meinungen aufdringen will, wird sie um soviel eher überzeugen, jemehr er selbst davon überzeugt zu seyn scheint.

Der Ehrgeiz macht, daß man zuweilen andern die niedrigsten Dienste erzeigt. Wer in die Höhe klettert, gebehrdet sich fast wie Einer der da kriecht.

J. W.

Verantwortlicher Redakteur: W. T. Lohde. Druck der Lohdeschen Offizin.

Thorner öffentlicher Anzeiger.

Nro. 5. Sonnabend den 16. October **1830.**

Bekanntmachung.

Die Insertionen zum öffentlichen Anzeiger werden für das Mittwochsblatt bis Dienstag 2 Uhr, für das am Sonnabend erscheinende Blatt bis Freitag 2 Uhr Nachmittags angenommen; später eingereichte Anzeigen bleiben stets für das nächste Blatt.

Die Expedition der Thorunia.

Witterungsbeobachtungen in Thorn im Oktober 1830.

Tag.	Stunde.	Barometerstand Zoll.	Barometerstand Linien.	Barometerhöhe bei 0° de Luc. in Par. Lin.	Freies Thermometer 80° Reaum.	Wind: Richtung	Wind: Stärke	Witterung.
9. Sonnab.	8	28	2,96	338,283	+ 5,0	W.	1	vermischt.
	12	—	2,96	38,202	8,4	W.	1	vermischt.
	2	—	2,78	38,022	8,6	W.	1	bedeckt.
	6	—	2,44	37,711	8,4	W.	1	bedeckt.
	10	—	2,48	37,832	6,0	W.	1	bedeckt.
10. Sonntag.	8	28	2,60	338,012	+ 6,6	NW.	1	schön.
	12	—	3,28	38,358	7,8	NW.	2	schön.
	2	—	3,22	38,284	8,8	NW.	2	schön.
	6	—	3,40	38,519	6,2	NW.	1	schön.
	10	—	3,44	38,613	5,2	NW.	1	schön.
11. Montag.	8	28	2,88	338,163	+ 2,2	W.	1	vermischt.
	12	—	2,58	37,824	6,6	W.	0	vermischt.
	2	—	2,22	37,450	6,8	W.	1	vermischt.
	6	—	1,72	36,937	5,2	W.	0	vermischt, 7 Uhr etwas Regen.
	10	—	1,92	37,028	4,2	W.	0	bedeckt.
12. Dienstag	8	28	2,02	337,264	+ 1,6	W.	0	heiter.
	12	—	2,20	37,417	4,8	W.	0	schön, ein halb 1 Uhr Regen.
	2	—	2,20	37,444	3,0	NW.	1	schön, 5 Uhr starke Windstöße.
	6	—	2,40	37,685	2,8	NW.	1	schön.
	10	—	2,84	38,137	2,0	NW.	1	schön.

E.

Angekommene Fremde.

In den drei Kronen:

Frau Mülzell, Oberamtmännin aus Lizkowo. Herr Förster, Oekonomie-Commissarius aus Strasburg. Herr v. Bülow, Referendar aus Marienwerder. Herr Suminski, Herr Jerzewski, Herr Reychel, aus Lipno. Herr Segler, Oberamtmann aus Przidworz. Herr Dombrowski, Generallieutnant aus Koscielnowies. Herr Petersohn, Baurath aus Bromberg. Herr Bamberger, Kaufmann aus Berlin. Herr A. Mioduszewski aus Warschau. Herr L. E. Rohland, Kaufmann aus Tain. Herr Vocking, Kaufmann aus Dirschau. Herr Giese, Rittmeister aus Danzig. Herr von Schmidt, Generalmajor aus Danzig. Herr von Borcke, Obristlieutnant aus Königsberg. Herr Müller, Premierlieutnant aus Königsberg. Herr von Sinogomitz, Regimentsarzt aus Danzig. Herr Köther, Bataillonsarzt aus Bartenstein. Herr von Schleinitz, Regierungsrath aus Marienwerder.

Im Hotel de Varsovie:

Herr Sokolowska aus Polen. Herr Rosenhagen, Landrath aus Culm. Herr Neumann, Kaufmann aus Zawady.